

## Special Wissenschaft

# Wissenschaft: Regionales Networking

Das Wissenschaftsministerium fördert mithilfe von Austauschprogrammen Kooperationen von Forschern.

**Manfred Lechner**

Flexible und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit südosteuropäischen Ländern zeichnet Österreichs Wissenschaftspolitik seit dem Beginn der demokratischen Wende aus. „Bereits im Jahr 1990 wurde ‚Aktion‘ als neues Instrument in der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit den Ländern der Region entwickelt“, erklärt Christoph Ramoser, der Leiter der Abteilung zur Internationalisierung der Hochschulen im Wissenschaftsministerium.

Einer der ersten Stipendiaten dieses Austauschprogramms war der derzeitige ungarische Bildungsminister István Hiller. Die „Aktion“ mit Ungarn stand am Beginn dieser Entwicklung, im Jahr 1993 folgten die „Aktion“ mit Tschechien und die „Aktion“ mit der Slowakei.

## Bilaterale Projekte

Zu den vom Wissenschaftsministerium in diesem Rahmen geförderten Aktivitäten zählen die Vergabe von Stipendien an Studierende, Graduierte und Wissenschaftler, Finanzierungen von bilateralen Projekten und die Finanzierung von Sprachkursen. Was „Aktion“ betrifft, wurden im Jahr 2005 in Ungarn 41 Projekte, in der Slowakei 30 und in Tschechien 39 Projekte realisiert. „Wichtig ist“, streicht Ramoser hervor, „beste Bedin-



Die Integration der südosteuropäischen Scientific Community ist einer der Schwerpunkte der vom Wissenschaftsministerium gesetzten Maßnahmen. Foto: Bilderbox.com

gungen zu schaffen, damit der gegenseitige Austausch in der Region auch mittels persönlicher Beziehungen ausgebaut und vertieft werden kann.“ Um dieses Vorhaben erfüllen zu können, werden im Rahmen von „Aktion“ auch Stipendien vergeben. Im Jahr 2005 konnten 81 Stipendien für Ungarn, 30 für die Slowakei und 39 für Tschechien in Anspruch genommen werden. Im Rahmen von „Aktion“ wurden seit Be-

ginn insgesamt 22,5 Mio. Euro an Förderungen ausgeschüttet. Davon stammen 14,88 Mio. Euro von Österreich, der Rest kommt von den Partnerländern.

„In der Startphase finanzierte Österreich 75 Prozent, mittlerweile hat sich dieses Verhältnis partnerschaftlich eingependelt, und die Kosten werden geteilt“, erklärt Ramoser. In diesem Jahr stehen für die „Aktion Österreich-Ungarn“ 617.000, für die „Aktion Österreich-Slowakei“

241.000 und für die „Aktion Österreich-Tschechien“ 413.000 Euro Gesamtbudget zur Verfügung. Die Vergabe der Mittel erfolgt durch ein vom Wissenschaftsministerium mit Entscheidungsvollmacht ausgestattetes Gremium. Ramoser: „Die Rolle des Ministeriums ist es, optimale Voraussetzungen zu schaffen, deshalb wird in das fünfköpfige Gremium auch ein Vertreter des Wissenschaftsministeriums entsandt. Generell

ist festzustellen, dass sich das Ministerium aber, was beispielsweise die Mittelvergabe betrifft, jeglicher Einflussnahme enthält. Vorteil dieser Konstruktion ist, dass Entscheidungen rasch und den Bedürfnissen entsprechend getroffen werden können.“

## Lektorate schaffen Synergien

Einen weiteren Schwerpunkt der vom Wissenschaftsministerium finanzierten Vorhaben bildet das so genannte Lektoratsprogramm ([www.oek.at](http://www.oek.at)). „Neben der Förderung der deutschen Sprache vermitteln Lektoren das Kultur- und Wissenschaftsgeschehen in Österreich an ausländischen Universitäten. Der Großteil der Lektoratsstellen befindet sich an Germanistik-Lehrstühlen, aber auch Hochschulen mit wirtschaftlichen, technischen und linguistischen Fachrichtungen werden mit Lektoratsstellen unterstützt“, erläutert Ramoser.

Für insgesamt 135 Standorte weltweit werden vom Wissenschaftsministerium rund zwei Mio. Euro pro Jahr bereitgestellt. Die Anstellung ist auf fünf Jahre begrenzt. „Lektorate ermöglichen den Aufbau von nachhaltigen Wechselbeziehungen zwischen Österreich und dem jeweiligen Gastland“, betont Ramoser, „sie stellen ein wichtiges Instrument österreichischer Kultur- und Wissenschaftsvermittlung dar.“

## Sprachen lernen – Freundschaften schließen

Sommerkollegs für südosteuropäische Sprachen erfreuen sich bei Studenten übergroßer Nachfrage.

Einen besonderen Stellenwert innerhalb der vom Wissenschaftsministerium geförderten Maßnahmen zur Intensivierung regionaler Kontakte haben die jährlich stattfindenden Sommerkollegs. Studenten können zwischen den Sprachen Russisch, Ukrainisch, Bulgarisch, Ungarisch, Polnisch und Tschechisch wählen.

Merkmal der Sommerkollegs ist, dass das Lernen gemeinsam mit gleichaltrigen Muttersprachlern erfolgt, die dadurch ihre Deutschkenntnisse verbessern können. „Das Angebot umfasst neben dem Sprachunterricht auch Freizeitprogramme bis hin zur gemeinsamen Unterbringung der Sprachlernenden“, erklärt Tilmann Reuther, Professor für Slawistik an der Universität Klagenfurt, der bereits seit dem Jahr 1992 als Kursleiter für Russisch tätig ist.

Die Mehrzahl der österreichischen Sommerkolleg-Teilnehmer setzt sich aus Studenten der Fachrichtungen Wirtschaft,



Die Halbinsel Krim bietet beste Voraussetzungen, um Ukrainisch in Urlaubsatmosphäre zu erlernen. Foto: bm:bwk

Politologie und Rechtswissenschaften zusammen. Seitens der muttersprachlichen Teilnehmer, die über gute bis sehr gute Deutschkenntnisse verfügen müssen, sind neben den Studenten dieser Studienrichtungen auch Germanisten zu finden. Die Sommerkollegs die-

nen als Plattform sowohl für persönliche als auch für institutionelle Kontakte. „Es wurden sogar schon einige österreichisch-ukrainische Ehen geschlossen, und manche Paare haben bereits Kinder“, weiß Reuther. Die österreichisch-ukrainische Zusammenarbeit führte auch zu

einer Kooperation zwischen der Universität Klagenfurt und der Technischen Universität Charkow. Seitens Klagenfurts beteiligen sich daran neben dem Institut für Slawistik auch die Institute für Informatik und Wirtschaftswissenschaft.

## Feldforschung

Konnte in den ersten Jahren die österreichische Quote nur schwer erfüllt werden, übersteigt derzeit bereits die Nachfrage das Angebot. „Seitens ukrainischer Studenten war ab dem Start ein Run auf die Sommerkollegs zu beobachten“, erklärt der Klagenfurter Slawistikprofessor.

Großer Wert wird auch darauf gelegt, Studenten mit landeskundlichen Themen vertraut zu machen, um dadurch ein besseres gegenseitiges Verständnis zu ermöglichen. Die Teilnehmer beider Länder leben und lernen zwei Wochen in dem Land, dessen Sprache erlernt werden soll. Danach folgt ein einwö-

chiger Aufenthalt in Österreich. Städteprojekte sorgen dafür, dass die Teilnehmer einen umfassenden Landes-Eindruck erhalten. Studenten machen Erkundungen zum Leben in den Städten Kiew, Charkow, Wien und Klagenfurt, die im Plenum präsentiert werden.

„Der Vorteil ist, dass dadurch ein intensiver Austausch über die jeweils fremden Sichtweisen möglich gemacht wird“, hebt Reuther hervor. *malech*

## Grundlagen der Wissenschaft

### (Teil 7 der Serie)

Erscheint mit finanzieller Unterstützung durch das Zukunftministerium: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Die inhaltliche Verantwortung liegt bei *economy*. Redaktion: Ernst Brandstetter  
Der achte Teil erscheint am 28. Juli 2006.